

«Herr ... du hast mich herausgeholt aus dem Reich des Todes, / aus der Schar der Todgeweihten mich zum Leben gerufen». Diese Verse aus dem Psalm 30 (der nach der *Vulgata* als 29. gezählt wird) klingen wie eine Zusammenfassung der inzwischen geendeten Osterzeit. Gerade am heutigen Sonntag, an dem der zyklische Lesekreis des Jahres C wieder beginnt. In der Erzählung des Evangeliums erklingt die Frohbotschaft, dass Jesus derjenige ist, der uns allen das Leben zurückgeben kann, wie es mit dem toten Knaben - dem Sohn der Witwe von Naïn - geschieht. Was aber hier sehr konkret Wirklichkeit wird, verläuft bei uns ganz anders. Das uns Kraft der Auferstehung Jesu' geschenkte „ewige Leben“ schaltet unseren alltäglichen Tod nicht aus, der sich in uns und um uns herum verborgen hält. Im Alltag lernen wir nicht nur zu leben, sondern auch zu sterben. Und dennoch steckt eine unwiderstehliche Gegenkraft in uns und in unserem Alltag: Die Auferstehung Christi wirkt unaufhörlich und hat beständig ihre Auswirkungen. Wir bewohnen nicht nur „das Land des Lebens“ im Voraus, sondern das Leben selber – das Leben jenseits von Zeit und Untergang - wohnt in uns. Es ist wahr: Es hat keinen Sinn, zu leugnen, dass wir jeden Tag ein Stückchen sterben. Jedoch die Frohbotschaft bedeutet, dass wir jeden Tag ein Stückchen auferstehen.



Umzug an einem Feiertag in Aqualisparte, Teil von Tortora

GEBET

Zwei Kolonnen bewegen sich parallel um Naïn herum, bis sie einander begegnen.

Die erste ist jene, die den Knaben, den verstorbenen Sohn der Witwe, aus dem Städtchen trägt, die andere, Jesus, ist Dein Gefolge, darunter Deine Jünger, die vom Fußmarsch ermüdet, aber nicht zu matt sind, um von Dir Hoffnung zu schöpfen.

Du schaust die Witwe an und ihren einzigen Schatz, der nach menschlichem Ermessen für immer verloren ist, und empfindest Mitleid.

Du bittest alle innezuhalten und rufst den Knaben. Aus seinem Laken, vielleicht dem besten, nämlich jenem für das Begräbnis, wie es zuweilen bei den armen Leuten gehandhabt wird, befreit und erhebt er sich verwirrt.

Jetzt sind es nicht mehr zwei Kolonnen, sondern ein vereinter Umzug, der ein Fest zu feiern beginnt: Den Zug des Lebens, wiedergeboren jung und schlicht, arm aber glücklich, wie es jetzt jener Knabe und seine Mama sind, welche nicht weiß, ob sie an den Eintritt des Todes oder an die Wiedergeburt ihres Kindes glauben soll.

Lass auch uns jeden Tag wieder aufleben, nämlich aus unserer Traurigkeit, damit wir uns auf den Weg machen im Zug der Freude, der an Deine Seite führt!

Aus dem Psalm 30 (29) Ich will dich rühmen, Herr, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen / und lässt meine Feinde nicht über mich triumphieren. Herr, du hast mich herausgeholt aus dem Reich des Todes, /aus der Schar der Todgeweihten mich zum Leben gerufen. Singt und spielt dem Herrn, ihr seine Frommen, /preist seinen heiligen Namen! Denn sein Zorn dauert nur einen Augenblick, /doch seine Güte ein Leben lang. /Wenn man am Abend auch weint, / am Morgen herrscht wieder Jubel. //Höre mich, Herr, sei mir gnädig! / Herr, sei du mein Helfer! Du hast mein Klagen in Tänzen verwandelt, / Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

Lukasevangelium 7,11-17 7,11 Einige Zeit später ging er in eine Stadt namens Naïn; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. 12Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. 13Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! 14Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf! 15Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. 16Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. 17Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.